

# Leuthards langer Morgen

FDP, SVP und zwei CVPler kippen das Inlandziel aus dem CO<sub>2</sub>-Gesetz. Mitte-links ist empört - die Bundesrätin ernüchtert

VON DOMINIC WIRTH

Am Ende lachte Doris Leuthard schon wieder. «Es gibt ja noch den Ständerat», sagte die Bundesrätin in ein Mikrofon, als sie den Nationalratsaal verliess. Dort hatte die grosse Kammer zuvor stundenlang über das CO<sub>2</sub>-Gesetz debattiert. Und dabei von der letzten grossen Vorlage, welche die scheidende Bundesrätin im Bundeshaus zu vertreten hat, am Ende nicht mehr viel übrig gelassen.

Es war ein langer Morgen für Leuthard, oft ging es knapp zu und her. Meistens gehörte sie - und mit ihr der Bundesrat - zu den Verlierern, weil FDP und SVP ihre Muskeln spielen liessen. Und dem CO<sub>2</sub>-Gesetz einige Zähne zogen. Der Rat habe beschlossen, beim Klimaschutz einfach abzuwarten, kommentierte die CVP-Umweltministerin einmal ernüchtert, «das ist ihre Verantwortung des Tages».

Am meisten zu reden gab gestern die Streichung des Inlandziels. Der Nationalrat stellte sich zwar hinter das bundesrätliche Ziel, die Treibhausgasemissionen bis 2030 im Vergleich zum Jahr 1990 um 50 Prozent

zu reduzieren. Doch er wollte nichts wissen davon, dass die Schweiz sich auf dem Weg zu diesem Ziel ein Reduktionsziel im Inland setzt. Die Regierung hatte vorgeschlagen, mindestens 60 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen mit Massnahmen in der Schweiz einzusparen. Diesen Passus strichen die Nationalräte knapp aus dem Gesetz, mit 97 zu 95 Stimmen.

## «Skandal», «Katastrophe»

Es waren am Ende ausgerechnet zwei Vertreter aus Leuthards CVP, der Tessiner Fabio Regazzi und der Walliser Thomas Egger, die in diesem zentralen Punkt mit der FDP und der SVP stimmten. So spielte es keine Rolle, dass es auch in der SVP zwei Abweichler gab. Das Mitte-links-Lager reagierte empört auf den Entscheid. «Eine Katastrophe», sagte etwa Jürg Grossen, Präsident der Grünliberalen. Daniel Fässler, Umweltminister bei der CVP und als Delegationsleiter verantwortlich für das Geschäft, sagte, er sei «genervt», weil das Gesetz ohne ein Inlandziel schlicht zu zahlos sei. Und Roger Nordmann, Fraktionschef der SP, sprach von einem «Skandal», einem «Frontalangriff auf den Klimaschutz» und



«Es gibt ja noch den Ständerat.»

Doris Leuthard  
Energieministerin

nahm insbesondere die FDP ins Visier. Die setzte sich im Schlepptau der SVP für «eine Klimapolitik à la Trump» ein.

Das will FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen nicht auf sich sitzen lassen. «Es ist genau umgekehrt: Alles im eigenen Land machen zu wollen, das ist für mich trumpsche Logik», sagte der Berner. Seine Partei stellt sich auf den Standpunkt, dass es keine Rolle spielt, wo Treibhausgas-Emissionen eingespart werden. Sondern dass dies passiert. Und dass ein Schweizer Franken im Ausland mehr Wirkung erzielt als im Inland. Auch der Wirtschaftsdachverband Economiesuisse hatte sich vor der Debatte gegen ein konkretes Inlandziel ausgesprochen. Für Bundesrätin Leuthard macht eine Klimapolitik ohne ein solches Ziel indes wenig Sinn, weil dann die Grundlage für die Diskussion über Massnahmen in der Schweiz fehlt, etwa im Gebäude- oder im Verkehrsbereich.

Wenn es nach dem Nationalrat geht, kann die Schweiz ihre Treibhausgas-Emissionen künftig also nach Herzenslust mit dem Kauf von Klimazertifikaten im Ausland kompensieren. Der Bundesrat wollte

eigentlich selbst Anforderungen stellen können, die solche Emissionsvermindernungen erfüllen müssen. Heute ist die Wirksamkeit solcher Auslandsreduktionen umstritten; viele von ihnen, das zeigen Studien, halten nicht, was sie versprechen. FDP und SVP setzen indes durch, dass die Schweiz keine eigenen Regeln definieren, sondern sich auf internationale Regeln abstützen soll. Diese werden an der derzeit laufenden UNO-Klimakonferenz in Polen diskutiert. Experten befürchten allerdings, dass diese zahm ausfallen werden, weil die Interessen der Staaten sehr unterschiedlich sind.

## Am Montag geht es ums Benzin

Die Klimapolitik wird das Bundeshaus noch weiterbeschäftigen. Am Montag geht es etwa um die Frage, um wie viele Rappen der Benzinpreis zugunsten des Klimaschutzes künftig maximal steigen soll. Bundesrätin Leuthard machte aber gestern schon einmal klar, dass sie ihre Hoffnungen nun primär auf den Zweirat, den Ständerat, setzt - und darauf, dass er etwa beim Inlandziel Gegensteuer geben wird.

# Das Gewissen fliegt nicht mit

Wer die Vielfliegerei kritisierte, wurde bis vor kurzem noch als Ökofundi, grüne Socke oder Moralapostel abgestempelt. In den Ferien am Vierwaldstättersee wandern statt nach Mauritius düsen? Ach, wie asketisch. «Der Flieger hebt ja auch ohne mich ab», sagt sich der Sonnenanbeter, der zur Instanterholung auf die Malediven jettet. Klimawandel hin oder her - den Flug in die exotische Ferne lassen sich die wenigsten Schweizer nehmen. «Wir fliegen doppelt so viel wie die Menschen in den Nachbarländern und zehnmals mehr als der Weltdurchschnitt», sagt WWF-Sprecher Philip Gehri. Allein von 2010 bis 2015 sind die Flugkilometer pro Person in der Schweiz um 50 Prozent gestiegen, auf durchschnittlich fast 10 000 Kilometer pro Jahr. Wir jetten um den Erdball, als gebe es kein Morgen.

Die Menschen in Schweden denken um. Allen voran der ehemalige Biathlet und Olympia-Sieger Björn Ferry. Als ihn das Fernsehen als Sportkommentator anfragte, sagte Ferry zu. Unter einer Bedingung: Er reist ausschliesslich mit dem Zug an die Wettkampfstätten in Italien, Slowenien und Norwegen. Ferry hat nicht etwa Flugangst. Es geht ihm ums Klima.

## Bald unerwünscht wie Pelztragen und Rauchen?

Mittlerweile hat sich in Schweden sogar ein neues Wort gebildet: Es heisst «flygskam» - sich seiner Flugreisen schämen. In den Medien häufen sich Beiträge wie jene des Kulturchefs der Tageszeitung «Expressen», der den «idiotischen Lebensstil» des Vielfliegens als «teuersten Selbstmord der Weltgeschichte» anprangerte. Forscher und Künstler meldeten sich ebenfalls zu Wort: Fliegen sei für sie nun keine Alternative mehr. Auch Kulturministerin Alice Bah Kuhnke absolviert offizielle Termine in Paris, Cannes und Berlin fortan per Bahn. Eine schwedische Facebook-Gruppe, in der Tipps über Bahnfernreisen ausgetauscht werden, bekam binnen weniger Monate 30 000 Mitglieder. Der Hashtag #flyingless bekam seine schwedische Entsprechung in #jagstannarpåmarken, «ich bleib auf dem Boden».

Das sagt sich WWF-Sprecher Philip Gehri schon seit zehn Jahren.

Mal schnell über Weihnachten in die Karibik jetten? Eine Flugreise ist das grösste ökologische Desaster, das der Einzelne anrichten kann. In Schweden formiert sich nun eine Bewegung gegen die Vielfliegerei.

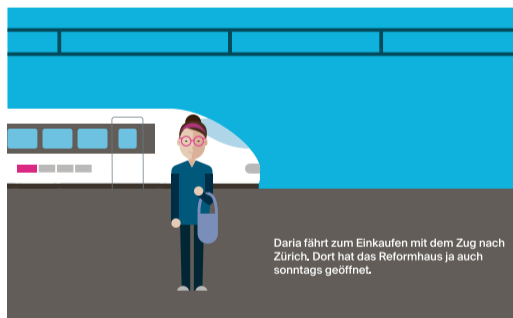
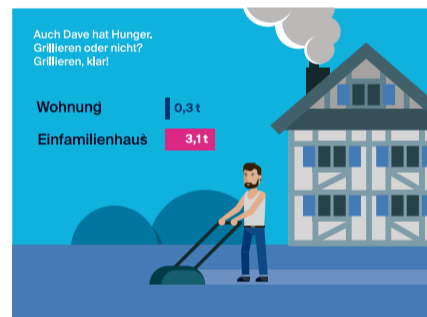
VON MELISSA MÜLLER

## Ein Sommermärchen

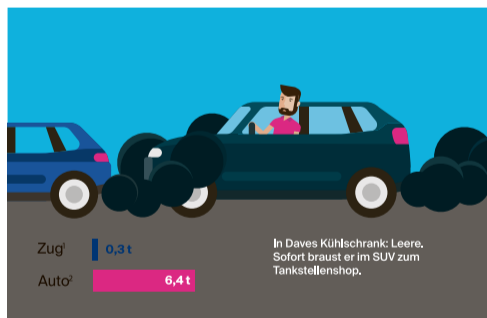
Sonntag, Sommer, Sonne. Daria sitzt in ihrem angenehmen kühlen Minergie-Loft in Baden und liest. Dave ist hitze-resistent: Er mäht im Spiez vor seinem Einfamilienhaus den Rasen - der laute Benzinmotor tönt für ihn wie Musik.



Daria bekommt Hunger auf ein veganes Nachtessen.



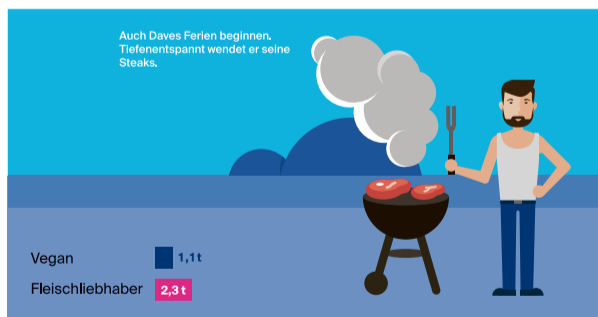
Daria fährt zum Einkaufen mit dem Zug nach Zürich. Dort hat das Reformhaus ja auch sonntags geöffnet.



In Daves Kühlschrank: Letztes. Sofort braust er im SUV zum Tankstellenshop.



Vor dem Gemüse-teller kommt bei Daria Vorfreude auf. Am nächsten Morgen geht's nach Bali!



Auch Daves Ferien beginnen. Tiefentspannt wendet er seine Steaks.



Eine Woche Yoga und Rohlust: Ihr Yoga-Retreat auf Bali ist für Daria die Abkürzung auf dem Weg zur Selbstfindung.

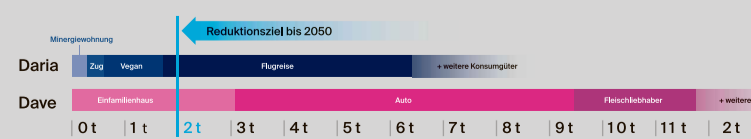


Dave verreiselt ungern. Lieber erkundet er mit dem Mountainbike die heimischen Berge.

## Übersicht CO<sub>2</sub>-Fussabdruck

Der/die durchschnittliche Schweizer/in hat einen CO<sub>2</sub>-Fussabdruck von 12t pro Jahr (inkl. graue Emissionen). Um den Klimawandel aufzuhalten und damit das verbindliche Ziel der Schweiz einzuhalten, muss der CO<sub>2</sub>-Ausstoss auf unter zwei Tonnen pro Jahr pro Person reduziert werden.

Davon ist leider nicht nur SUV-Fahrer Dave, sondern auch die eher bewusst lebende Daria weit entfernt!



Wohnung 1 Person, 100 m<sup>2</sup>, Minergie, Schindlerheizung, Öfenrohr, inkl. Solarstromerzeugung  
Zug 1970 km von Zürich nach Bern, Durchschnittsgeschwindigkeit  
RegioJet Zürich-Genève inkl. Essens  
Einkaufsgüter 2 Personen, 90 kg, 1200 km, 180 km/h, Normalbetrieb, inkl. Solarstromerzeugung  
Auto 1970 km von Bern nach Zürich, Verbrauch 11,1 l/100 km  
Quelle: Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Umwelt, Bern, BFE, BAZ, BAF, BAP



«Dafür war ich mit dem Zug vom Schwarzen Meer bis zum Nordatlantik an vielen schönen und auf ihre Art auch exotischen Orten.»

Wird die Vielfliegerei bald gesellschaftlich geächtet wie das Pelztragen oder Rauchen? «Die Zahlen sprechen eine andere Sprache», sagt Kai Landwehr von der Organisation MyClimate, die sich für Klimaschutz einsetzt. Die Anzahl Flugpassagiere an Schweizer Flughäfen habe zwischen 2005 und 2017 um 73 Prozent zugenommen und zähle heute knapp 55 Millionen Passagiere pro Jahr. Der Flughafen Zürich vermeldet von Jahr zu Jahr neue Rekordwerte.

Der Klimawandel ist für die meisten meisten Schweizerinnen und Schweizer abstrakt und weit weg. Betrachtet man den Hitzesommer 2018, gehören wir sogar zu den Profiteuren. Okay, ein paar Fische sind gestorben. Aber sonst? Es war prächtig mediterran.

Die Schweizer geben viel Geld für Reisen aus, besonders für Kontinentalflüge - zugleich liegt vielen der Umweltschutz am Herzen. Wir fahren Velo, kochen ab und zu vegetarisch, trennen den Abfall. Das sei schön und gut, sagt WWF-Sprecher Philip Gehri. Ein Flug nach Goa belaste das Klima aber mit 2,5 Tonnen CO<sub>2</sub>. Ein einziger Ferienflug könne das Klima stärker aufheizen als ein Jahr lang Auto fahren und das Haus mit Erdöl heizen. «Die Schäden eines Langstreckenflugs lassen sich mit einem umweltfreundlichen Lebensstil nicht ausgleichen.» Wer auf veganes und saisonales Essen umstelle - also überhaupt keine tierischen Produkte mehr zu sich nimmt -, könne eine bis zwei Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr sparen. Sich in ein Flugzeug zu setzen sei das Klimaschädlichste, was man als Einzelperson tun kann.

## «Es ist schwierig, an die Klimatoten zu denken»

Extreme Gruppierungen in den USA verleugnen den Klimawandel sogar - ungeachtet der Folgen wie dem Anstieg des Meeresspiegels, Dürren und Eisschmelzen, die viele Lebewesen bedrohen.

«Obwohl wir die Intuition haben, dass Menschen moralische Verantwortung für den Klimawandel tragen, ist damit noch nicht klar, wer denn nun genau die Verantwortung trägt und ob ich per-

sönlich einen Beitrag zu leisten habe», sagt die Zürcher Philosophin Kathrin von Allmen. Dies liege daran, dass die Leidtragenden räumlich und zeitlich sehr weit weg sind. «Es ist einfacher einzusehen, dass ich gegenüber meiner Freundin eine Pflicht habe als gegenüber einer Person auf einem anderen Kontinent, die vielleicht noch nicht einmal geboren ist.»

Eine einzelne Handlung, wie ein Flug nach Bali, hat einen so winzigen Effekt, dass sie scheinbar niemandem Schaden zufügt. Folgt nun daraus, dass es egal ist, wie man sich verhält? «Angesichts der leidvollen Konsequenzen des Klimawandels scheint eine solche Nämirdie-Sintflut-Mentalität unbefriedigend», sagt Kathrin von Allmen. Wir wüssten, dass wir zum Klimawandel beitragen, aber gleichzeitig besteht wenig Anreiz, persönlich etwas dagegen zu unternehmen.

Das könnte sich ändern, Fliegen soll teurer werden. Der grüne Nationalrat Bastien Girod und SP-Nationalrätin Priska Seiler Graf plädieren für eine Umweltabgabe auf Flugtickets, wie es sie bereits in zwölf anderen europäischen Ländern gibt. Will die Schweiz die Klimaziele von Paris erreichen, muss sie Flugticket-abgaben und Kerosinsteuern erheben und klimafreundlichere Transportmittel wie Nachtzüge fördern.

## Moderator Arthur Honegger bekennt Farbe

Solange die Tickets spottbillig zu haben sind, heben die meisten Konsumenten weiterhin ab. Sie verbrennen Kerosin, um in New York zu shoppen oder an überfüllten Stränden zu liegen. «10 vor 10»-Moderator Arthur Honegger ist das nicht egal. Er twitterte kürzlich: «Vor genau einem Jahr habe ich beim @srf-Klimatag #plus3grad den Vorsatz gefasst: Im Jahr 2018 halb so viel privat fliegen wie 2017. Und jetzt? Fast erreicht, mein Klima-Ziel: Total 9275 Flugkilometer statt 17 421. Ziel für 2019 jetzt: Noch mal ¼ runter.» Es gehe darum zu tun, was man kann. Warum er das so stolz herumposaune, spottete ein Follower.

Der Tipp von Kai Landwehr von My Climate: Für CO<sub>2</sub>-Emissionen sollte jeder Verantwortung übernehmen. Wie für seinen Hausabfall, damit er anständig entsorgt wird.